

GEORGE N. HALM

# Wirtschaftssysteme

**George N. Halm, Wirtschaftssysteme**



# Wirtschaftssysteme

Eine vergleichende Darstellung

Von

George N. Halm



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten  
© 1960 Duncker & Humblot, Berlin  
Gedruckt 1960 bei Richard Schröter, Berlin SW 61  
Printed in Germany

**ADOLF WEBER**

*dem väterlichen Freund  
in Liebe und Verehrung*



Vor allem aber ist der Individualismus, wenn er von seinen Mängeln und Mißbräuchen gereinigt werden kann, die beste Gewähr der persönlichen Freiheit, in dem Sinne, daß er im Vergleich zu anderen Systemen das Feld für die Ausübung der persönlichen Auswahl stark erweitert. Er ist auch die beste Gewähr für die Vielseitigkeit des Lebens, die gerade aus diesem weiten Feld der persönlichen Auswahl hervorgeht, und deren Verlust der größte aller Verluste des gleichgearteten oder totalen Staates ist. Denn diese Vielseitigkeit bewahrt die Überlieferungen, welche die sichersten und erfolgreichsten Entscheidungen der früheren Generationen einschließen; sie färbt die Gegenwart mit der Abwechslung ihrer Phantasie; und da sie sowohl die Magd der Erfahrung als auch der Überlieferung und der Phantasie ist, ist sie das mächtigste Mittel, um die Zukunft zu bessern.

*John Maynard Keynes*



## Vorwort

Das vorliegende Buch ist das Produkt einer Beschäftigung mit Fragen der Wirtschaftsordnung, die bis zu meinen frühesten Veröffentlichungen im Jahre 1929 zurückreicht. Sowohl in meinem Buch *Die Konkurrenz* wie auch in meinem Essay *Ist der Sozialismus wirtschaftlich möglich?* suchte ich nachzuweisen, daß die Fragen der sozialistischen Wirtschaftsrechnung noch durchaus ungelöst waren. Viel hat sich seitdem geändert. Rußlands Planwirtschaft, Hitlers autoritärer Kapitalismus, die Keynes'sche „Revolution“, die Aufstellung von Plänen für eine liberal-sozialistische Wirtschaft, die Abwendung von der Vollsozialisierung in den entwickelten Ländern des Westens, die Soziale Marktwirtschaft der Bundesrepublik, die Bemühungen um schnelles Wachstum in den unterentwickelten Ländern — alle diese Entwicklungen haben unsere Einsicht in die Fragen der Wirtschaftsordnung wesentlich erhöht. Es handelt sich jetzt nicht mehr um die Kontroverse Sozialismus versus Kapitalismus, sondern um den großen Gegensatz Planwirtschaft und Marktwirtschaft.

Es ist die Absicht des vorliegenden Buches, einen Überblick über diese Probleme zu geben. Denn ich glaube, daß nur der, der die alternativen Wirtschaftssysteme überblicken kann, jene Kenntnis seiner eigenen Wirtschaftsordnung gewinnt, die zur Wahl einer systemgerechten Wirtschaftspolitik in demokratischen Ländern unerlässlich ist.

Die deutsche Ausgabe ist eine von mir selbst besorgte Übertragung der zweiten Auflage meines Buches *Economic Systems*. Für seine Bemühungen um stilistische Verbesserungen bin ich Herrn Dr. Hans H. Lechner zu Dank verpflichtet.

Winchester, Mass.

George N. Halm



# Inhaltsverzeichnis

## Erster Teil

### Die gesellschaftliche Wirtschaft

1. Kapitel: Vergleichende Wirtschaftsanalyse ..... 1  
Einleitung S. 1 — Vergleichsmethoden S. 3 — Werturteile S. 5 —  
Bedeutung und Zweck der vergleichenden Wirtschaftsanalyse S. 8.
2. Kapitel: Die Soziolökonomie ..... 11  
Robinson Crusoe S. 11 — Die Sozialwirtschaft S. 12 — Freiheit  
und Planung S. 15 — Die Marktwirtschaft S. 18 — Die zentrale  
Planwirtschaft S. 20 — Die Mischsysteme S. 23.
3. Kapitel: Die freie Marktwirtschaft ..... 24  
Ein Modell des Kapitalismus S. 24 — Familien und Firmen S. 25  
— Sparen und Investieren S. 28 — Gewinnstreben und Konkur-  
renz S. 30 — Die Tendenz zum Gleichgewicht S. 30 — Mängel der  
freien Marktwirtschaft S. 33.

## Zweiter Teil

### Kapitalismus

4. Kapitel: Die kapitalistische Marktwirtschaft ..... 35  
Einleitung S. 35 — Das Fehlen der zentralen Lenkung S. 36 —  
Die Herrschaft des Konsumenten S. 37 — Die freie Arbeitswahl  
S. 39 — Die Privatunternehmung S. 41 — Die Freiheit zu sparen  
und zu investieren S. 43 — Konkurrenz und Monopol S. 44 —  
Kapitalismus und Produktivität S. 45 — Der öffentliche Sektor  
der kapitalistischen Wirtschaft S. 47 — Vier Angriffe auf den  
Kapitalismus S. 50.

<b>5. Kapitel: Kapitalismus und Einkommensverteilung</b> .....	52
Funktionelle und persönliche Verteilung S. 52 — Die Kritik der Ungleichheit S. 55 — Einkommensverteilung und Sparen S. 58 — Steuern, Regierungsausgaben und Einkommensverteilung S. 60.	
<b>6. Kapitel: Kapitalismus und Produktivität</b> .....	62
Einleitung S. 62 — Nachfragemangel S. 62 — Technokratische Utopie S. 64 — Produktivität und Rentabilität S. 66 .	
<b>7. Kapitel: Kapitalismus und Monopol</b> .....	73
Das Monopolproblem S. 73 — Die Kritik des Monopols S. 74 — Die Verteidigung des Monopols S. 76 — Die Beschränkung des Monopols S. 83 — Sind Gewerkschaften Monopole? S. 85.	
<b>8. Kapitel: Kapitalismus und Arbeitslosigkeit</b> .....	90
Reibungs- und technologische Arbeitslosigkeit S. 90 — Die Konjunkturschwankungen S. 91 — Keynes' allgemeine Gleichgewichtstheorie S. 96 — Arbeitslosigkeit und Planwirtschaft S. 99.	
<b>9. Kapitel: Kapitalismus, Vollbeschäftigung und Inflation</b> .....	101
Einleitung S. 101 — Das Vollbeschäftigungsbudget S. 102 — Deficit spending S. 106 — Permanentes deficit spending und Kapitalismus S. 111 — Das Inflationsproblem S. 112 — Die öffentliche Schuld S. 116.	

### Dritter Teil

#### Marxismus

<b>10. Kapitel: Die Marxsche Wirtschaftslehre: Ein Überblick</b> .....	119
Die Bedeutung der Marxschen Wirtschaftslehre S. 119 — Die materialistische Geschichtsauffassung S. 121 — Bourgeois und Proletarier S. 122 — Ein Grundriß der Marxschen Wirtschaftslehre S. 124.	
<b>11. Kapitel: Die Marxsche Wirtschaftslehre: Die Mehrwerttheorie</b>	128
Die Arbeitswertlehre Ricardos S. 128 — Marx' Arbeitswertlehre S. 130 — Die gesellschaftliche notwendige Arbeitszeit S. 133 — Der Wert der Arbeitskraft S. 135 — Der Mehrwert S. 138.	
<b>12. Kapitel: Die Marxsche Wirtschaftslehre: Die Profittheorie</b> ....	140
Variables und konstantes Kapital S. 140 — Die Mehrwerttrate S. 142 — Die fallende Profitrate S. 144 — Der Ausgleich der Profitrate S. 146 — Der Profitausgleich und die Nachfrage nach Arbeit S. 149.	

13. **Kapitel: Die Marxsche Wirtschaftslehre: Krisen, Zusammenbruch und Sozialismus** ..... 151  
 Einleitung S. 151 — Krisen S. 151 — Die Unterkonsumtionstheorie S. 153 — Zusammenbruch und Imperialismus S. 157 — Sozialismus und Kommunismus S. 160.

## Vierter Teil

### Der liberale Sozialismus

14. **Kapitel: Die sozialistische Wirtschaft und ihre Probleme** ..... 165  
 Späte Entwicklung der Theorie der sozialistischen Wirtschaft S. 165 — Rußland und Deutschland S. 167 — Mises' Angriff S. 168 — Die sozialistische Antwort S. 170 — Definitionen S. 171.
15. **Kapitel: Liberaler Sozialismus und Wirtschaftsrechnung** ..... 178  
 Einleitung S. 178 — „Gegenwärtige“ und „vergangene“ Arbeit S. 178 — Die Knappheit der Investitionsfonds S. 181 — Der liberale Sozialismus und der Zins S. 184 — Die Bodenschätze S. 187 — Profit und Risiko S. 187 — Preismechanismus und Plan S. 189.
16. **Kapitel: Baupläne für eine liberal-sozialistische Wirtschaft** .... 191  
 Abstrakte Lösungen S. 191 — Die Experimentiermethode S. 194 — Vorschriften für die Wirtschaftsleiter S. 197 — Funktionen der zentralen Planstelle S. 201.
17. **Kapitel: Beurteilung der liberal-sozialistischen Wirtschaft** .... 205  
 Zwischen Kapitalismus und autoritärer Planung S. 205 — Die Einkommensverteilung im liberalen Sozialismus S. 206 — Bürokratie und Produktivität S. 210 — Liberaler Sozialismus und Monopol S. 216 — Liberaler Sozialismus und Vollbeschäftigung S. 218 — Das Ausmaß der liberal-sozialistischen Wirtschaftsplanung S. 220.

## Fünfter Teil

### Die zentrale Planwirtschaft

18. **Kapitel: Autoritärer Sozialismus und zentrale Planung** ..... 223  
 Einleitung S. 223 — Zentrale versus zusätzliche Planung S. 225 — Die Voraussetzungen autoritärer Planung S. 229 — Die Abschaffung der Souveränität des Verbrauchers S. 230 — Die Kombination der Produktionsmittel S. 232 — Planung auf lange Sicht S. 233 —

- Zentrale und Peripherie S. 236 — Grundprobleme der zentralen Planung S. 238.
19. **Kapitel: Die Kommandowirtschaft Sowjetrußlands** ..... 242  
 Einleitung S. 242 — Rußlands Entwicklung zur Planwirtschaft S. 243 — Genetische und teleologische Planung S. 246 — Die Kollektivierung der Landwirtschaft S. 247 — Konsumfreiheit, freie Arbeitswahl und Akkumulation S. 249 — Die Sowjetplanung S. 251 — Die Rolle der Preise S. 254 — Probleme der weiteren Entwicklung S. 256 — Zwei Dezentralisierungsversuche: Polen und Jugoslawien S. 259.
20. **Kapitel: Autoritärer Kapitalismus** ..... 262  
 Die Kriegswirtschaft S. 262 — Entwicklung des autoritären Kapitalismus in Deutschland (1933—1945) S. 264 — Hitlers Beschäftigungspolitik S. 265 — Die Eliminierung der Preisbildung S. 267 — Lohnkontrollen und die Zuteilung der Arbeit S. 269 — Investitionskontrollen S. 270 — Die Finanzierung S. 272 — Landwirtschaft und Außenhandel S. 273 — Der Nationalsozialismus als Wirtschaftssystem S. 274.

## Sechster Teil

### Zwischen Freiheit und Planung

21. **Kapitel: Wohlfahrtsstaat und Marktwirtschaft** ..... 277  
 Einleitung S. 277 — Sozialisierung S. 278 — Ziele und Maßnahmen der Labourregierung S. 281 — Die Versuchung, zu viel zu tun S. 284 — Die Soziale Marktwirtschaft S. 285 — Der Erfolg der Sozialen Marktwirtschaft S. 289 — Der Beitrag der Arbeit S. 290 — Sonderrechte S. 291.
22. **Kapitel: Wirtschaftssystem und wirtschaftliche Entwicklung** .. 294  
 Einleitung S. 294 — Der geschlossene Kreis hemmender Umstände S. 295 — Richtlinien für die Entwicklungspolitik S. 297 — Kapitalbildung S. 300 — Private und öffentliche Investitionen S. 303.
23. **Kapitel: Wirtschaftssysteme und Außenhandel** ..... 307  
 Die Vorteile des Außenhandels S. 307 — Das Isolierungsargument S. 309 — Wirtschaftsplanung und Außenhandel S. 314 — Ist ein Kompromiß möglich? S. 317.
24. **Kapitel: Die Grenzen der Wirksamkeit des Staates** ..... 320  
 Konsum- und produktionsorientierte Systeme S. 320 — Der Weg zur Knechtschaft S. 321 — Agenda und Non-Agenda des Staates S. 326.

<b>Anhang zum dritten Kapitel: Der abstrakte Preisbildungs- prozeß</b> .....	<b>335</b>
Cassels abstraktes Modell S. 335 — Cassels arithmetische Behand- lung des Gleichgewichtsproblems S. 337 — Die Nützlichkeit des Casselschen Schemas S. 341 — Kritische Bemerkungen S. 342.	
<b>Anhang zum sechzehnten Kapitel: Kostenrechnung in der liberal-sozialistischen Wirtschaft</b> .....	<b>344</b>



## Erster Teil

# Die gesellschaftliche Wirtschaft

## 1. Kapitel

### Vergleichende Wirtschaftsanalyse

#### Einleitung

Der Vergleich von Wirtschaftsordnungen war vor dem Ersten Weltkrieg auf eine Gegenüberstellung von Kapitalismus und Sozialismus beschränkt und selbst dann war beinahe ausschließlich vom Kapitalismus die Rede. Die Vernachlässigung des Sozialismus als Wirtschaftssystem lag darin begründet, daß eine sozialistische Wirtschaft weder in der Wirklichkeit noch auch in der Theorie existierte. Die Sozialisten wollten oder konnten keine Pläne für ihre neue Wirtschaftsordnung entwerfen. Das gilt besonders von den Marxisten. Der Marxismus ist ja nicht eine Theorie des Sozialismus, sondern eine Entwicklungstheorie des Kapitalismus, die das unausweichliche Kommen von Sozialismus und Kommunismus voraussagt. Über das Wesen der zukünftigen Wirtschaft finden sich bei Marx nur wenige Bemerkungen<sup>1</sup>.

Diese Sachlage hat sich völlig geändert. Heute ist der Kapitalismus nur eines unter mehreren Wirtschaftssystemen. Soziale Ordnungen, die vom Kapitalismus grundsätzlich abweichen, haben sich bereits lange genug gehalten, um zu beweisen, daß sie praktisch möglich sind. Während der ersten zehn Jahre der Sowjetwirtschaft war es noch möglich, an der Lebensfähigkeit dieses neuen Systems zu zweifeln. Heute müssen wir uns mit der Tatsache abfinden, daß eine zentral geleitete Wirtschaft durchaus möglich ist. Wir haben es deshalb mindestens mit zwei entgegengesetzten Ordnungen zu

---

<sup>1</sup> Vgl. Kapitel 13.

<sup>1</sup> George N. Halm, Wirtschaftssysteme

tun: mit der Marktwirtschaft des Kapitalismus und mit der zentralen Planwirtschaft des totalitären Sozialismus.

Aber auch innerhalb dieser beiden Grundformen gibt es wieder Abwandlungen. Wir wissen nur verhältnismäßig wenig über die Planungsmethoden in China, Jugoslawien oder Polen, wissen aber, daß sie von den russischen Methoden abweichen. Totalitäre Systeme diskutieren ihre Meinungsverschiedenheiten nicht gerne öffentlich. Da Meinungs austausch aber im Begriff der Freiheit miteingeschlossen ist, diskutiert die freie Welt um so mehr alle Schattierungen der Wirtschaftspolitik, von der Sozialen Marktwirtschaft bis zum Wohlfahrtsstaat und der zentralen Planung.

Obwohl die Regierungsparteien in manchen Ländern der freien Welt sich als sozialistisch bezeichnen, so hat die Wirtschaft dieser Länder doch noch keine *grundsätzliche* Systemänderung erfahren. Die materiellen Produktionsmittel befinden sich in der Hauptsache immer noch in Privatbesitz und die Sozialisierung ist immer noch die Ausnahme, die die Regel des Privateigentums bestätigt. Bis jetzt kennen wir noch kein einziges *sozialdemokratisches* System mit Staatseigentum an allen Produktionsmitteln und mit zentraler Planung. Wohl aber hat die *Theorie* des liberalen Sozialismus Fortschritte gemacht, so daß wir jetzt wenigstens die Blaupausen einer liberal-sozialistischen Wirtschaftsordnung unserer Diskussion zugrundelegen können.

Auch der Kapitalismus hat sich sehr verändert. Kapitalistische Länder bemühen sich, durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ein hohes Beschäftigungsniveau aufrechtzuerhalten und gleichzeitig dem sich verstärkenden Inflationsdruck zu begegnen. Eine gleichmäßigere Einkommensverteilung wird angestrebt und monopolistische Tendenzen werden bekämpft, um die Konkurrenz als Grundlage der Marktwirtschaft aufrechtzuerhalten. Die Bezeichnung „Kapitalismus“ wird nur noch selten verwandt. Da sich die Kritik der Sozialisten aber auf den Kapitalismus bezieht, so soll der Begriff beibehalten und nicht durch den der Marktwirtschaft ersetzt werden, es sei denn, daß wir es, wie z. B. im dritten Kapitel, mit einem Idealtypus zu tun haben.

Tatsächlich besteht zwischen dem regulierten Kapitalismus und dem liberalen Sozialismus, der sich auf Teilsozialisierung beschränkt, nur ein gradueller Unterschied. In beiden Fällen haben wir es mit Marktwirtschaften zu tun. Trotzdem ist die philosophische Grundhaltung verschieden. Manche liberalen Sozialisten haben das Ziel der Vollsozialisierung nicht aufgegeben und erwarten sich mehr von einer

zentralen Planung als von einer Wirtschaftspolitik im Rahmen der Marktwirtschaft. Andere Autoren (und unter ihnen auch liberale Sozialisten) dagegen betonen, daß Wirtschaftsregulierungen soweit als möglich ohne Aufhebung des Privateigentums, ohne direkte Eingriffe in den Preismechanismus und ohne Beeinträchtigung der Wirtschaftsfreiheit des Einzelnen vorgenommen werden sollten. Geld- und Fiskalpolitik sind nach dieser Auffassung bereits ausreichend. Dagegen müßten Preiskontrollen und alle sonstigen Formen der Zwangswirtschaft vermieden werden, da sie sich der Marktwirtschaft nicht systemgerecht anpassen lassen.

Auf dem Gebiet der vergleichenden Wirtschaftsanalyse hat man es mit einer Terminologie zu tun, die mit Vorurteilen durchtränkt ist. Manche Autoren greifen z. B. ein umfassendes Sozialversicherungsprogramm als „sozialistisch“ an, obschon es dem Grundcharakter der Marktwirtschaft nicht grundsätzlich widerspricht. Der Kapitalismus war nie völlig „laissez-faire“ und der liberale Sozialismus muß nicht als zentrale Planwirtschaft aufgefaßt werden. Ferner ist nicht nur der Sozialismus den Gefahren totalitärer Planung ausgesetzt, wie die zentrale Verwaltungswirtschaft in Deutschland zwischen 1933 und 1945 zeigt. Dann ergibt sich allerdings wieder die Frage, ob eine Befehlswirtschaft dieser Art mit Marktpreisbildung, Konkurrenz und privater Initiative vereinbar, ob sie also echte Marktwirtschaft ist.

Es ist offensichtlich, daß sich die verschiedenen Wirtschaftsordnungen überschneiden. Klare Trennungslinien lassen sich meist nicht ziehen. Zuerst tendiert man dahin, die Masse der zu verarbeitenden Materialien in einige wenige Schachteln zu sortieren, auf die man die Etiketten „Kapitalismus“, „liberaler Sozialismus“, „totalitärer Sozialismus“ usw. klebt. Als Ausgangspunkt kann eine solche rohe Einteilung nützlich, ja sogar unentbehrlich sein; doch ist sie auch gefährlich, da sie Kategorien benützt, die mit Vorurteilen geladen sind, und dazu führt, daß wir zu sehr das betonen, was eindeutig in unsere Schachteln paßt und die Systeme vernachlässigen, die sich einer zu großen Vereinfachung entziehen.

### Vergleichsmethoden

Wie sollen wir aber Wirtschaftsordnungen miteinander vergleichen, wenn wir sie nicht einmal sauber voneinander trennen können? Man kann zunächst von den genannten Hauptkategorien ausgehen und ihr Wesen untersuchen. Jede Wirtschaftsordnung ist durch bestimmte